

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Cobeglat Erzgebirge. Fernsprecher 23. Für unverlangt eingesandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Belegblätter: Durch unsern Druck sind die Belegblätter für die Abonnenten des Tagesblattes und des Sonntagsblattes zu erhalten. Die Belegblätter sind zu entnehmen durch den Briefkasten des Tagesblattes und des Sonntagsblattes. Die Belegblätter sind zu entnehmen durch den Briefkasten des Tagesblattes und des Sonntagsblattes.

Belegblätter: Durch unsern Druck sind die Belegblätter für die Abonnenten des Tagesblattes und des Sonntagsblattes zu erhalten. Die Belegblätter sind zu entnehmen durch den Briefkasten des Tagesblattes und des Sonntagsblattes. Die Belegblätter sind zu entnehmen durch den Briefkasten des Tagesblattes und des Sonntagsblattes.

Nr. 277.

Sonnabend, 29. November 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 22 Seiten. Außerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

In Jauern kam es gestern zu neuen scharfen Reibereien zwischen Prälatur und Zivil; von einem Beauftragten und 50 Mann wurden 30 Personen verhaftet, darunter zwei Amtsgerichte, ein Staatsanwalt und ein Rechtsanwalt.

Der deutsche Militärattache Major von Stempel in Konstantinopel ist zum Generalstabchef der deutschen Militärmission in der Türkei ernannt worden.

Handelskammern und sonstige kaufmännische Körperschaften wünschen eine Verlängerung der im Wehrbeitragsgesetz festgesetzten Deklarationsfrist bis Ende Februar.

In den letzten Tagen sind erneut Versuche einer telephonischen Verbindung zwischen Berlin und London unternommen worden.

Der griechisch-türkische Frieden ist endgültig beschlossen, die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen haben zu einem vollen Einverständnis zwischen beiden Staaten geführt.

Nach einer Meldung aus Mexiko hat Huerta verabschiedung des Kongresses verweigert und sofort verabschiedet lassen.

* Näheres siehe an anderer Stelle.

Welt-Entteuerung.

In einer Zeit, da sich alle politischen und wirtschaftspolitischen Debatten in Deutschland auf die Vorbereitung der neuen Handelsverträge beziehen, gewinnt ein eigenartiger Vorschlag des amerikanischen Professors J. F. Fisher von der Yale-Universität Beachtung, der in der Zeitschrift *Universe* gemacht wird. Der amerikanische Nationalökonom geht von dem Grundgedanken aus, daß die vielbeklagte Teuerung der Lebensmittel internationalen Charakter habe. In allen Kulturstaaten, unabhängig von ihrer Wirtschaftspolitik, in Zoll- und Freihandelsländern sind die Klagen über unaußersichtliches und starkes Ansteigen der menschlichen Unterhaltungskosten gleich lebhaft. Hat man das aber einmal festgestellt, so ist nach Professor Fishers Meinung die Folgerung nicht von der Hand zu weisen, daß nur durch internationale Verständigung dem bedrohlichen Weiterwachsen der gefährlichen Teuerung wirksam entgegengetreten werden kann. Der Vorschlag Fishers geht also darauf hinaus, eine internationale Verständigungskonferenz zusammenzubringen, die zunächst einmal internationale, mit einander vergleichbare Feststellungen als Grundlagen weiterer Untersuchungen und als Ausgangspunkte gemeinsamer Abwehrmaßnahmen machen soll. Wer diesen Vorschlag von vornherein als blasse Theorie abzutun versuchen sollte, dem muß zuvor noch zweierlei gesagt werden. Zuerst die Tatsache, daß Professor Fisher keineswegs mit seinem Vorschlag ganz allein in der Welt dasteht. Der vorige Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, hat bereits Anfang 1912 dem Kongress eine Botschaft über diesen Vorschlag zugehen lassen; auch alle drei Präsidentenandidaten haben in der amerikanischen Wahlbewegung ihre Zustimmung dazu ausgesprochen. Schwerer noch wiegt für uns Deutsche die Befürwortung des Vorschlages durch den Verein für Sozialpolitik, durch hervorragende deutsche Nationalökonomien, wie Professor Schmoller und Frhr. v. Berlepsch, durch den Direktor der Staatsbank, von Gwinner, und durch den früheren Staatssekretär Dernburg. Und dann muß die weitere Tatsache hervorgehoben werden, daß sich niemand unter allen diesen Befürwortern der falschen Hoffnung hingibt, als könnte durch solche internationale Verständigungskonferenzen schnell ein praktisches Ergebnis erzielt werden. Schon bei einer nationalen Untersuchungskommission würde zweifellos versucht werden, die Schuld vom Produzenten auf den Verkäufer, vom Käufer auf den Wähler und die Börse, von der Börse auf den Kleinhändler und auf den Konsumenten abzuwälzen. Noch mannigfaltiger würde diese Aufzählung bei internationalen Untersuchungen werden. Fisher selbst führt eine große Zahl von angeblichen Gründen der Lebensmittelteuerung in buntem Reigen an: Steigerung der gesamten Lebenshaltung, wachsender Luxus, vermehrte Militärkosten, steigende Kosten für soziale Staats- und Gemeindegeldleistungen, zunehmende Besteuerung im öffentlichen Verkehr usw. usw. Auch Mißernten und Bodenversteuerung, Erschöpfung der natürlichen Hilfsmittel und abnehmende Fruchtbarkeit des Bodens infolge der intensiven Bewirtschaftung würde ins Feld geführt werden.

Aber gerade diese riesige Mannigfaltigkeit der Gründe für die Lebensmittelteuerung spricht in der Tat für den Versuch einer weltumfassenden Verständigung und internationalen wissenschaftlichen Untersuchung. Wenn es gelänge, aus der Fülle der Ursachen auch nur einige für alle Kulturstaaten gemeinsame heraus zu destillieren und wissenschaftlich einwandfrei festzustellen, würde die heutige Ratlosigkeit gegenüber dem Teuerungsproblem schon gemildert werden. Uebrigens besteht auch schon eine internationale Einrichtung im Kleinen, die seit einigen Jahren für die Agrarprodukte allgemeine Erklärungen zu erlassen bestrebt ist. Es ist das Internationale Institut für Ackerbau in Rom, an das auch die deutsche Agrarwissenschaft fast angeschlossen ist. Die monatlichen Uebersichten über internationale Preisbewegungen der Agrarprodukte, die wissenschaftlichen Feststellungen über alle übrigen vergleichbaren Vorgänge und Erscheinungen auf dem weiten Gebiet der Agrarwirtschaft gehören heute bereits zu den geschätzten Grundlagen deutscher Agrarwissenschaft. Das Institut in Rom zu erweitern, sowohl hinsichtlich seines Bereiches wie in bezug auf seine Aufgaben, hieße den Fisherschen Vorschlag verwirklichen. So betrachtet, kann niemand die in Amerika noch

lebhafter als bei uns ventilirte Idee geringachten. Aufgaben von so gewaltiger, weltumfassender Bedeutung wie die Entteuerung der Welt, die internationale Bekämpfung der unerträglichen Preissteigerung für Lebensmittel können nicht ins Blaue hinein unternommen werden, sondern bedürfen einer realen wissenschaftlichen Grundlage. Die Zusammenberufung einer allumfassenden internationalen Verständigungskonferenz wäre der erste Schritt hierzu. Die Schwierigkeiten solchen Unternehmens dürfen nicht abschrecken angesichts des großen Zieles, das es zu erreichen gilt.

Die neue Friedenskirche.

* Wie unsere Leser wissen, werden morgen, am Sonntagmittag, die Glocken der neuen Friedenskirche feierlich geweiht werden, und anschließend daran ist es dem Publikum, den Mitgliedern der Gemeinde Rüsterlein-Zelle, letztmalig gestattet, den Neubau zu betreten, bis er dann — am Sonntag Lätare — seiner Bestimmung übergeben werden wird. Von dieser Erlaubnis werden gar viele gern Gebrauch machen, denn es ist höchstinteressant, jetzt die Kirche einmal zu besichtigen, bevor die letzte Hand an ihre Vollendung gelegt wird. Wir haben deshalb einen solchen Rundgang durch den Neubau bereits unternommen und lassen nachstehend dessen Ergebnisse folgen, teils, damit es morgen dem Publikum als kleiner Führer dienen kann, andererseits aber auch damit jene, die morgen die Kirche nicht besichtigen können, ebenfalls den gegenwärtigen Stand des Neubaus kennen lernen.

Da das Hauptportal an der Südseite noch gebaut wird und von einem Verschlag umgeben ist, so betreten wir das neue Gotteshaus durch eines der beiden Treppenhauptportale, rechts- und linksseitig, also im Osten und im Westen. (Ein weiterer, rückwärtiger Eingang ist ebenfalls noch nicht zu benutzen.) Durch diese Seitentore gelangen wir in die Treppenhäuser und sodann in die Haupteingangshalle, die berufen ist, als Trauhalle zu dienen. Sie ist im Terrazzoausbau gehalten, in dem Ornamente eingeschnitten sind. Es ist dies eine neuartige Wandausstattung, die sehr vornehm wirkt. Auch durch das Hauptportal wird man später die Brauthalle betreten können, von der aus man ebenfalls einen vollen Blick über das Hauptportal hat. Von der Brauthalle und den Treppenhäusern aus führen Öffnungen, die später durch Türen ersetzt werden, in das Schiff. Dessen Boden ist zum Betoniert und Pfeiler sind auf ihm gemauert, die zum Auflegen des höher gelegenen Fußbodens dienen. Der Raum zwischen Betondecke und Fußboden in Höhe von 60 Zentimetern dient zur Luftisolierung des Fußbodens, ferner zu dessen Erwärmung und schließlich zur Einführung der Heizungsröhre. Das große Schiff hat oben den Altarplatz einen Flächeninhalt von 406 Quadratmetern. Die Höhe bis zur Kuppel mißt 15 Meter, die Spannweite in der Längsseite 30 Meter, in der anderen 15 Meter. Das große Gewölbe des Schiffes ist in sogenannter Kabinenkonstruktion gehalten, die an eisernen Dachbindern aufgehängt ist. Diese Dachbinder tragen zugleich das Dachgerüst und haben damit die gewaltige Last von 6800 Zentnern zu halten. Die Dach-

Hemmellinne.

Humoreske von Bonta.

Kochbuch verboten

Diesmal hieß unsere neue Hausgehilfin Emmeline, welcher schöne Name von ihr Hemmellinne ausgesprochen wurde. Sie hieß aber nicht nur so, sie begehrte auch mit Festigkeit, so genannt zu werden. Dann warum? Keine Wunder hat Sie immer gelacht, es wäre sie so ein böd'cher Name. Wo nannte meine Frau sie Emmeline und ich Hemmellinne. Emmeline hatte nebst der Keigung zum Kochen auch eine starke Liebe zum Männlichen. Das trat manchmal etwas unangenehm in die Erscheinung, wenn nämlich der im Augenblick geliebte Gegenstand ihr irgendwelche Herzensnöte verursachte. Und das schien ziemlich oft der Fall zu sein. Emmelines Stimmung schwante wie ihr Liebesbarometer. Ohne erklärliche Ursache war sie himmelhoch jauchend, zu Tode betrübt. Die Schwankungen merkte meine Frau am stärksten in ihrem Gesichtsausdruck. Zu Zeiten liebesbarometrischen Hochstandes kicherte es beständig in der Küche. Glas, Porzellan, alles nur irgend Zerbrechbares war dann nicht sicher vor ihr. Sie erklärte das höchst keulenruhig damit, daß sie augenblicklich so hübsche Sachen zu denken habe. So waren Hemmellinnes Seiten für uns ebenso ärgerlich als lustig. Aber sie lachte dann gut. War sie aber unglücklich verstimmt, dann lachte sie schlecht. Das hatte meine Frau bald herausgefunden. Und da Hemmellinnes Vorgängerin — sie hieß Hulda — uns monatelang mit Erzeugnissen ihrer Kochkunst gefüttert hatte, für die Schlangenspeise noch ein viel zu milder Ausdruck war, so ertrugen wir alles mit größter Würde. Ja, meine Frau erzwang schon, ob wir uns nicht Emallegelächter für alle möglichen Eventualitäten anschaffen sollten, als sich plötzlich bei Hemmellinne höchst be-

unruhigende Symptome zu zeigen begannen. Nämlich, sie zerteperte jetzt das Geschirr und löschte Schlangenspeise. Das ließ auf höchst komplizierte Seelenzustände schließen, und war außerdem auch durchaus unbestimmlich für unsere Nerven und für unsere Portemonnaies. Eines Tages, als die Suppe angebrannt, das Fleisch roh, das Gemüse ein Rehlpans und die süße Speise ein Glühwein gewesen war, sahen wir uns nach Tische ärgertlich gegenüber. Also, ich gehe heute noch aufs Mietskontor, sagte meine Frau lächelnd mit gewalttätiger Energie. Geh, leuchte ich ergehen, während vor meinem trauernden Geiste alle früheren Hemmellinnes vorbedeckten. Hulda, die Zustände bekam, wenn in ihrem Kolportageroman schreckliche Geschehnisse sich ereigneten, Marie, deren Friseur wir in ihren Hauptbestandteile: in der Suppe fanden, Lulle, die dichtete, und von der ich einmal ein Poem fand, mit dem idyllischen Schluß:

Dann hing ich, wenn die Wache fracht Wie schön ist doch die Welt gemacht. Und die uns außerdem wie eine Elter bewachte, Rosa, deren Arbeiter sich hernach als ein rickfälliger Spitzhube entpuppte, alle, alle, alle. Und Hemmellinne löschte wenigstens manchmal gut. Es ist ein Kreuz, leuchte meine Frau, ich hab' ihr ja manchmal eine recht glückliche Liebe gewünscht — aber — — Weißt du denn, ob ihre jetzige unglückliche unterdrück ich sie, — ich komme gern aus jeder Blume Honig, das heißt aus Menschenblumen dichterischen Honig. Meine Frau dachte nach: Sie zerbricht sie für viel Porzellan, — gestern einen Keller, eine Saucière und zwei Tassen, sagte sie elegant, — und darum — — Aber sie lösch auch sehr schlecht, sagte ich ärgerlich, übrigens ein Ausweg. Antwortest du nicht lachen, bis Hemmellinnes Liebeszustände wieder normal sind? Meine Frau schauderte und erklärte, ich sei ein Tyrann und wolle Streit anfangen mit ihr. Ich weiß, sie lösch sie für ungern. Uebrigens auch nur gut mit

Einschränkung. Ich schwieg also über diesen Punkt und machte nur: Aber bitte, keine Lulle. Und keine Rosa. Und kein — — Geh du doch und suche dir eine aus, sagte meine Frau gereizt. Und nun schauderte ich. — Oder vielmehr geht nicht! fuhr meine Frau fort, denn was du auszusucht — Das war: nicht schön von ihr. Ich hatte nämlich einmal eines sehr niedlichen Marie gemietet, — aber — doch schwiegen wir darüber. Ich hatte einen Gedanken: Wenn du mal verabschiedest, zu ergründen, was eigentlich mit der Hemmellinne ist. Vielleicht könnten wir die Sache in Ordnung bringen. Die Hulda haben wir doch auch zur Raision gebracht. Eine Idee. Also lassen wir sie mal reinkommen.

Hemmellinne kam. Hemmellinne, hing ich behutsam an, sagen Sie doch, fehlt Ihnen irgend was? Hemmellinne leuchte tief und schwer. Sie wissen ja, Hemmellinne, wenn Sie so viel Porzellan zerbrechen — — Hemmellinne unterbrach mich beleidigt: Wer se mit's Porzellan umgibt, der macht sie auch als mal was gabutt. — Gewiß, Hemmellinne, aber ein Keller, eine Saucière, zwei Taa — — Ru eben, sagte Hemmellinne, nachdem gomm't und das Essen heute mittag — — Hemmellinne lenkte schuldbehaftet den Kopf und begann zu schnüffeln, was bei ihr stets der Vorbote für bittere Tränen war. Nun, meinen Sie nicht, Hemmellinne. Aber schon heute sie los: Hu — hu — hu — u — u! Ach, ich bin so unglücklich — ich habe Se'n Schicksal! — — Hemmellinne, Schicksale haben wir alle, sagte ich sentimentale, vielleicht erzählen Sie uns, was Sie drückt, und wir können Ihnen helfen. Aber nun lassen Hemmellinnes Tränen stromweis. Und es dauerte eine ganze Weile, bis sie sich ausgeweiht hatte. Dann trodnete sie die Augen mit der Schürze und stammelte: Er ist doch so'n hübscher Mensch — — Das ist doch kein Fehler, Hemmellinne. — Und er hat Se en Gemüß, so dreu wie Gold. — Na, das ist doch sehr schön. — Ja, aber wenn e. Se doch, so'n